



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 15. Juli 1885.

Nr. 324.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. In seiner letzten Sitzung, am 4. d. M., hat sich der Bundesrath auf einen bestimmten Tag, den 15. September, vertagt. Ein solcher Schluß mit einem genau angegebenen Termin ist bisher nur einmal, vor vier Jahren erfolgt, als der Bundesrath durch kaiserliche Vollmacht bis zum 15. Oktober geschlossen wurde. Eine solche Vertagung erwies sich jedoch nicht als praktisch, da bei den vielseitigen Befugnissen und Pflichten des Bundesraths sich jeder Zeit eine Berufung notwendig machen kann. Man lehrte daher zu dem früheren Brauche einer stillschweigenden Vertagung zurück und ist nur in diesem Jahre davon abgewichen, da der Bundesrath die am 1. Oktober in Anwendung kommenden Ausführungs-Bestimmungen zum Börsensteuer-Gesetze genehmigen muß und außerdem noch Beschlüsse zu der Ausführung der Unfallversicherung zu fassen, sowie die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin-Potsdam, Hamburg und Altona bis 30. September 1886 auszusprechen hat. In den zuständigen Behörden sind nun die betreffenden Vorarbeiten soweit vorgeschritten, daß man die betreffenden Vorlagen bis zum festgesetzten Termine fertigstellen kann, andererseits ließ sich aber die Einberufung nicht wohl über den 15. September hinauschieben. Nach Erledigung der genannten dringlichen Aufgaben dürfte der Bundesrath noch einige Wochen pausieren. Die am 4. Juli geschlossene Session des Bundesraths begann am 18. September 1884, und zwar wegen des Beschlusses des Reichstages über eine nochmalige zweijährige Verlängerung des Ausnahmestandes von 1878. Es mußten die Ausnahme-Maßregeln über Berlin, Hamburg und Altona, welche am 30. September 1884 außer Kraft getreten wären, verlängert werden. In den darauf folgenden neun Monaten hielt der Bundesrath im Ganzen zweundvierzig Plenarsitzungen, auch entwickelten die Ausschüsse eine rege Thätigkeit, abgesehen von den Anforderungen, welche die arbeitsame Session des Reichstages an die Bevollmächtigten stellte. Von den Aenderungen im Personalstande des Bundesraths sind zu erwähnen: die Ernennung der vier preussischen Staatsminister, v. Puttkamer, Dr. Lucius, v. Goffler und Graf v. Haffelb., so wie der Tod der stimmungsführenden Bevollmächtigten Sachsen und Braunschweigs v. Hofitz-Ballwiz und v. Liebe, so wie deren Ersatz durch Graf v. Hohenthal und Freiherrn von Cramm-Burgdorf. Das Mandat der braunschweigischen Bevollmächtigten wurde nach dem Aussterben des herzoglichen Hauses Braunschweig als fortdauernd anerkannt. Von dem dem Bundesrathe zugegangenen Material ist diesmal außerordentlich wenig unerledigt geblieben; namentlich solche Entwürfe, welche in allerletzter Zeit eingingen, wie Antrag Bremens über die Korrektur der Unterwerfer, Abänderung und Ergänzung des Eisenbahn-Polizei Reglements und Abänderung der Eisenbahn-Signal-Ordnung. In der abgelaufenen Session wurde auch der Entwurf eines internationalen Transportrechtes, der schon vor mehreren Jahren eingegangen war, genehmigt, nachdem die von Deutschland vorgeschlagenen Aenderungen bei den übrigen beteiligten Mächten Zustimmung gefunden hatten.

Ueber die preussischen Staatsarbeiten für 1886-1887 ist zu melden, daß die Spezialetat in den Ressortministerien im Juni vorbereitet und bis zum 1. Juli dem Finanzministerium eingereicht worden sind. Insbesondere wurde die Unterlage der für den Staatshaushaltetat für 1886-87 von den einzelnen Ministern zu stellenden Mehrforderungen beschafft und so dem Finanzminister die sichere Beurtheilung sowohl des Bedürfnisses an sich, als im Verhältnis zu den disponiblen Mitteln ermöglicht. Dies gilt sowohl von dem Mehrbedarf, welcher im Ordinarium eintritt, als insbesondere von dem ganzen Extraordinarium. Nunmehr werden die Unterhandlungen über die Etataufstellungen zwischen dem Finanzministerium einerseits und den einzelnen Fachministerien, andererseits beginnen. Ein Theil der Bedenken des Finanzministers gegen die Aufstellungen der Ressortministerien wird im Korrespondenzwege mit den letzteren erledigt werden, und ein anderer wichtiger Theil mündlichen Verhandlungen zwischen den Kommissionsmitgliedern des Finanzministers und der betreffenden Ressorts vorbehalten bleiben. Diese Ver-

handlungen ziehen sich in der Regel bis Anfang September hin, zu welchem Zeitpunkte an der Hand der alsdann vorliegenden Verwaltungs-Resultate der ersten vier Monate des laufenden Etatsjahres eine annähernd sichere Veranschlagung der Einnahmen für das folgende Etatsjahr und die Aufstellung einer Bilanz der veranschlagten Einnahmen und Ausgaben erfolgen kann. Erst gegen Mitte September läßt sich genau übersehen, ob die Ausgaben mit den Einnahmen für das nächste Etatsjahr ins Gleichgewicht gebracht werden können.

Ueber die deutsche Teppichfabrikation bringt der jüngste Bericht des englischen Generalkonsulats in Liverpool bemerkenswerthe Mittheilungen. Er weist darauf hin, daß die englischen Teppichfabrikanten mit wachsamem Auge die Anstrengungen der deutschen Konkurrenz verfolgen. Doch ist man in England der Ansicht, daß, so lange die Deutschen genöthigt sind, die zur Erzeugung von billigen Teppichen (hauptsächlich für deren Rehrseite) erforderlichen Garne, sowie auch die Schußgarne von England zu beziehen, ihre Bemühungen von keinem großen Erfolge begleitet sein können, da die fraglichen Garne, trotz dem Zoll und Transportkosten deren Preis bei der Einfuhr in Deutschland um 40 pCt. erhöhen, noch immer billiger zu stehen kommen, als die deutschen. Deshalb werde Deutschland, so lange es sich nicht in Betreff dieser Sorte von Garnen von England emanzipirt, mit letzterem Lande in den billigeren Teppichen nicht rivalisiren können. „Hingegen, heißt es weiter, hat Deutschland in den fossilspielligen Teppichen Fortschritte gemacht, und der Export dahin verminderte sich allmählig so, daß derselbe jetzt kaum einen Werth von 50,000 Pfr. repräsentirt. Auch soll Deutschland in der Erzeugung von Stoffen aus Jute große Fortschritte gemacht haben und den englischen Erzeugnissen vollkommen gewachsen sein. Obgleich die Artikel von untergeordneter Sorte sind, so sagt man doch, daß sie mit viel Geschick und gutem Geschmack hergestellt seien und die Vorhänge, Tischdecken, Schupdecken u. s. w., welche meistens aus einem einfarbigen braunen Stoffe mit farbigem Rande oder Franzen bestehend, nach England gesendet wurden, haben viel Anklang gefunden. Die zu Dundee in Schottland, dem Sitze dieses Industrieszweiges, fabrizirten ähnlichen Artikel glänzen allerdings in Farben, aber was Geschmack betrifft, stehen sie nach Ansicht von Sachleuten den deutschen nach.“

Noch vor wenigen Jahren konnte man in Oesterreich vielfach die pharisaisch-bohmische Pöbse hören, in diesem von der Natur so reich gesegneten Lande sei der Sozialismus eine absolute Unmöglichkeit. Die bereits von uns gemeldeten Arbeiterunruhen in Trebitsch (Mähren) liefern einen neuen Beweis dafür, daß der Sozialismus in Oesterreich eine Ausdehnung gewonnen habe, die auch die kleineren Städte und das platte Land umfaßt. Die neueste Meldung aus Brünn lautet:

In Trebitsch wurden gestern (13.) Morgens zwei aus Wien ausgewiesene Sozialisten, Glumsky und Horal, verhaftet. Am Abend versammelten sich etwa 2000 Arbeiter vor dem Gefängniß und versuchten gewaltsam die Verhafteten zu befreien. Die Gendarmen schritt ein, die Arbeiter leisteten energischen Widerstand und warfen mit Steinen. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, wobei die Gendarmen von den Waffen Gebrauch machten und zahlreiche Arbeiter verwundeten. Die Unruhen dauerten längere Zeit. Erst in später Abendstunde wurde die Ruhe wieder hergestellt. Aus Sglau wurde Militär requirirt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch an mehreren Privathäusern schlugen die Arbeiter die Fenster ein. Die Aufregung in Trebitsch ist eine sehr große.

Ueber die Ursachen dieser Unruhen liegen merkwürdiger Weise bisher keine Nachrichten vor. Ueber die für die Entwicklung der kirchenpolitischen Frage in Deutschland so überaus wichtigen Paderborner Vorgänge ist es augenblicklich unmöglich, sich ein sicheres Urtheil zu bilden. Die Behauptungen und Dementis in den Zeitungen lösen sich beständig ab. Die „Kreuzzeitung“ hält ihre Nachricht von der demnächstigen Wiedereröffnung der philosophisch-theologischen Lehranstalt und des Priesterseminars in Paderborn aufrecht, während die Behauptung von einer ausdrücklichen

Zurückziehung des Februarerlasses nun wohl allseitig ausgegeben ist. Die bischöfliche Behörde selbst hüllt sich allen Anzuspinnungen kirchlicher Blätter gegenüber in vollständiges Stillschweigen. Die römischen kirchlichen Blätter beziehen ihre Nachrichten aus denselben unläuteren Quellen wie die deutschen. Kurz, die Thatsachen selber zu stellen, ist augenblicklich trotz der Ungebild der ultramontanen Heßblätter noch nicht möglich.

Zur Frage des „Anwaltszwanges“ wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Ein unzweifelhaftes Bedürfnis nach Aufhebung des Anwaltszwanges besteht für den Fall, daß der Kläger zum Armenrecht verurtheilt ist. Denn da dies nur dann der Fall sein kann, wenn der Kläger eben arm ist, so wird die Gegenpartei, selbst wenn sie den Prozeß gewinnt, durch den Anwaltszwang stets in Unkosten gestürzt, denn sie wird ihren Anwalt selbst bezahlen müssen, weil der Gegner, wengleich er, trotz Verstattung zum Armenrecht, zwar rechtlich zur Erstattung der Kosten des gegnerischen Anwalts verpflichtet ist, thatsächlich in den meisten Fällen dazu nicht im Stande sein wird. Hier wird also die stehende Partei durch den Anwaltszwang direkt geschädigt, und kann diesen Schaden in keiner Weise abwenden. Ebenso scheint es uns ganz unbedenklich, daß der Anwaltszwang in allen Wechselsachen völlig entbehrlich ist, da diese Sachen bei der gesetzlichen Beschränkung der zulässigen Einreden so einfach sind, daß wer überhaupt weiß, was ein Wechsel ist, auch verstehen wird den Anspruch daraus vor Gericht zu vertreten. Ganz besondere Beachtung verdient aber der in der Sitzung der juristischen Gesellschaft gemachte Vorschlag, den Anwaltszwang überhaupt erst eintreten zu lassen, wenn der Prozeß kontradiktorsch wird, d. h. der Beklagte Einwendungen erhebt, nur muß hier der Gleichmäßigkeit wegen gefordert werden, daß alsdann es nicht, wie dort vorgeschlagen wurde, ins Belieben des Richters gestellt wird, die Vertretung durch Anwälte anzuordnen, sondern daß dieselbe unbedingt anzuordnen ist, sobald Einreden erhoben werden. Denn eine fakultative Befugniß des Richters könnte, da die Geneigtheit, die mitunter weilschweigigen Ausführungen der Parteien mitanzuhören und den juristischen Kern aus denselben herauszuschälen, bei den Richtern eine verschiedene ist, leicht dazu führen, bei den einzelnen Zivilkammern in dieser Beziehung eine verschiedene Praxis und damit Rechtsungleichheit herbeizuführen. Die Frage, ob sich der Anwaltszwang überhaupt in praxi als eine nützliche Institution bewährt habe, ließe sich übrigens wohl nur entscheiden, wenn von allen Zivilkammern im Gültigkeitsbereiche der Zivilprozeßordnung gutachtliche Aeußerungen vorlägen, wobei natürlich die Gutachten aus den Gebieten, in welchen früher Anwaltszwang nicht herrschte, eine besondere Beachtung verdienen.

Angesichts des Interesses, welches sich jetzt mehrfach für die Errichtung wohlfeiler Arbeiterwohnungen zu zeigen beginnt, ist die Haltung der sozialdemokratischen Presse, soweit in Deutschland selbst von einer solchen gegenwärtig die Rede sein kann, höchst belehrend. Das „Berliner Volksblatt“ eifert gegen den Gedanken, als ob es das Schlimmste bedeutete, was den Arbeitern widerfahren könnte. Der Grund liegt nahe. Die sozialdemokratischen Führer lesen fast ausschließlich von der Unzufriedenheit der Massen mit den bestehenden Zuständen; soweit sie Arbeiter gewesen sind, haben sie ihre ursprüngliche Thätigkeit aufgegeben und sind Publizisten oder Händler geworden, wobei sie das vergleichsweise mäßige Lohn-Gehalt jedem anderen vorzuziehen scheinen. Beides geht gut, so lange die Arbeiter nicht nur an die sozialistischen Lehren glauben, sondern auch der Meinung sind, daß dieselben auf dem von den jetzigen Führern bezeichneten Wege zur Durchführung gelangen könnten; es würde nicht mehr gut gehen oder doch nicht mehr so gut als jetzt, wenn die Massen die Erfahrung machten, daß es auch noch andere und zwar praktischere Wege giebt. Daß aber die Wohnungsfrage hier eine Hauptrolle spielt, unterliegt keinem Zweifel. Der Arbeiter, der ein eigenes Häuschen mit einem kleinen Garten allmählig als Eigenthum erwerben kann, wird sich höchst wahrscheinlich nicht entfernt so leidenschaftlich an der Bewegung betheiligen als der andere, der auf ein elendes Miethögelaß an-

gewiesen ist. Der ungeheuren Mehrzahl der heutigen Sozialdemokraten, wie allen Menschen überhaupt, ist es durchaus nicht um die Bewirklichung dieser oder jener Theorie zu thun, sondern lediglich um ein einigermaßen behagliches Dasein. Wer ihnen das zu sichern vermag, dem werden sie mit der Zeit notwendig zufließen. Noch scheinen sie es überwiegend von der Thätigkeit ihrer gegenwärtigen Häupter zu erwarten. Wenn aber ein Mann, wie P. Bodelschwingh-Bielefeld, mit seiner erprobten Thatkraft und seinem scharfen Blick für das, was den Arbeitern wirklich Noth thut, die Schaffung billiger Arbeiterwohnungen in die Hand nimmt und damit ähnliche Erfolge erzielt, wie mit seinen Arbeiterkolonien, dann könnte diese Meinung früher oder später zu wackeln anfangen. Deshalb muß der Gedanke um jeden Preis verdrängt werden. Wir glauben aber nicht an den dauernden Erfolg dieser Verdächtigungen, vorausgesetzt nur, daß die Sache der billigen Arbeiterwohnungen praktisch angefaßt wird und — daß sie nicht vereinzelt bleibt. Ein eigenes Heim ohne Sonntagsruhe würde dem Arbeiter nicht den zehnten Theil von dem bedeuten, was ihm mit dem freien Sonntage werden könnte und müßte.

Nachn, 11. Juli. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten leitete Oberbürgermeister Pelzer mit folgenden Worten ein: „Zunächst möchte ich auch an dieser Stelle den Dank Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen für das ihm bereitere Fest niederlegen. Der Kronprinz hat sich zu wiederholten Malen dahin geäußert, daß das Fest nicht nur ein glänzendes, sondern auch ein wahrhaft herzliches gewesen sei und ihm unvergeßlich bleiben werde. Ich kann nur konstatiren, daß unser hoher Gast es wohl bemerkt hat, wie durch alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei und religiösen Richtung und ohne Unterschied von arm und reich ein einziger Herzschlag während des ganzen Festes gegangen ist, daß die Häuser bis in die kleinsten Arbeiterwohnungen hinein geschmückt waren und gerade darin liegt die äußerst wohlthuende Erinnerung, die Se. kais. Hoheit von hier mitgenommen hat. Ich hoffe, daß die Tage des Festes keinen Anlaß zur Zwietracht geben werden und daß jeder Versuch, Zwietracht zu säen, erfolglos bleiben wird.“

Ausland.

Bern, 13. Juli. Die Zofinger Abtheilung des nur aus schweizerischen Arbeitern bestehenden Grütlivereins hat gegen die neulich in Zürich stattgefundene Versammlung, welche dem Bundesrath wegen der Anarchisten-Ausweisung ihren Tadel ausgesprochen hat und von der Züricher Abtheilung des Grütlivereins einberufen gewesen sein soll, entscheidende Beweise einzulegen beschloßen, weil, wie sie erklärt, „wir mit solchen elenden, fetigen Lumpen wie die Anarchisten und ihre Anhänger nichts zu schaffen haben wollen, und es vorziehen, unser Brod auf ehrlichem Wege zu verdienen und unsere Ziele mit ehrlichen und redlichen Waffen zu erkämpfen.“ Auch wurde der Antrag gestellt, jedes Mitglied, das mit den Anarchisten hält, sofort auszuschließen; denn der Grütliverein habe keine Beziehung zu den anarchischen Neuschwärmern, sein Zweck sei deutlich und klar in den Zentralstatuten vorgezeichnet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juli. Der Stettiner Lloyd verankert mit seinem transatlantischen Passagierdampfer „Martha“ am Sonnabend, den 25. Juli, eine Extraparade von Stettin (resp. Berlin) nach Kopenhagen. Es dürfte dies eine der angenehmsten und interessantesten Extraparaden sein, die seit langem hier arrangirt wurden. Während kleinere Fahrzeuge je nach der Stärke der Brise mehr oder weniger ein Spielzeug der Wellen bleiben und ihre Insassen nur allzuleicht mit der Seeankheit bekannt werden, unterliegt der große von drei Seen (Wellen) getragene Dampfer „Martha“ nur außerordentlich geringen Schwankungen. Dürfte schon für viele ein großer Reiz darin liegen, die Fahrt mit einem großen, hauptsächlich dem Auswanderer-Verkehr nach Amerika dienenden Dampfer zu machen, so gewinnt die geplante Fahrt dadurch noch an Interesse, daß dieselbe am Tage unternommen wird und deshalb den Reisenden im weitesten Maße Gelegenheit bietet, die landschaftlichen Schönheiten der Oberufer und die Majestät des Meer-

res zu bewundern. Die ganze Fahrt wird 15 Stunden, von Sotomünde 12 Stunden dauern und für hin und zurück nur 15 Mark kosten, wobei zur Kostenersparnis den Reisenden noch gestattet sein soll, während der Nächte auf dem Schiffe zu bleiben. Für diesen Fall ist es aber anzurathen, sich mit Unterlage und Decke zu versehen. Die Beteiligte aus Berlin an dieser billigen reizvollen Fahrt soll ziemlich stark werden. Wegen Biletts oder näherer Auskunft wende man sich an die Direktion des Stettiner Lloyd's. Bemerkten wollen wir noch, daß die Abfahrt am 25. Juli, Morgens 3 Uhr, und die Rückfahrt (ab Kopenhagen) am 27. Juli, Morgens 3 Uhr, erfolgt.

— Sonnabend Vormittag 11 Uhr trifft Herr Prof. Dr. Jäger nebst Frau und Familie aus Berlin hier ein, um Montag Mittag nach Jasnitz zu fahren.

— Der Vorstand des „Stettiner Konsum- und Spar Vereins“ hat beschlossen — vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung — den Vereinsmitgliedern aus dem Gewinn des ersten Jahrs 1885 eine Dividende von 10 pCt. zu zahlen.

— Das Herrn Pie ist erteilte Patent ist auf eine Sprengvorrichtung, keine Streuvorrichtung für Trodenabtritte erteilt. Durch dieselbe werden die Exkremente durch und durch geruchlos gemacht.

— Es vergeht kein Tag, an welchem unsere Gegend nicht von schweren Gewittern heimgesucht wird, auch am gestrigen Tage blieben dieselben nicht aus und auch gestern ist an mehreren Stellen Schaden verursacht. Nachmittags gegen 6 Uhr zündete ein Blitz in der Wassermühle des Müllers Schulz in Rippewiese und brannte dieselbe vollständig nieder. Gegen 9 Uhr Abends wurde die Scheune des Kahnfahrers Fr. Ar. tekt in Ziegenort durch einen Blitzschlag in Brand gesteckt und vollständig eingestürzt. Zu derselben Zeit traf ein sogenannter kalter Schlag einen Ziegelei-Schuppen auf den Röllberg und um 11 Uhr endlich zündete der Blitz in einer Scheune des Gemeindevorsethers Sparberg in Gr. Stepenitz-Dorf. Dieselbe, in der sich Vorräthe und landwirthschaftliche Maschinen befanden, brannte vollständig nieder.

— Am Montag ist das Trompeterkorps des Stolper Husaren-Regiments von der Londoner Kunstreise wieder in seinem Garnisonort eingetroffen.

— In Anbetracht des großen Gewitters, das gestern wieder über unserer Stadt stand, war der Besuch des Bellevue-Theaters gestern zum Benefiz des beliebten Komikers, Herrn Wilhelm, kein schlechter zu nennen. Der Benefizant wurde mit allen Ehren, Beifall und Vorbeerkranzen, empfangen und für seine brillante Leistung wiederholt ausgezeichnet. Man gab den „Goldvögel“, der sich gewiß noch einmal auf den weltbedeutenden Brettern sehen lassen darf.

Aus den Provinzen.

— Zur Beförderung der Fischzucht im Regierungsbezirk Köslin hat sich in Köslin ein Verein gebildet und wurden, vorbehaltlich der Bestätigung der Generalversammlung, in den Vorstand gewählt: Rittergutsbesitzer v. Blankenburg auf Stripow als Vorsitzender, Regierungsrath Delfa-Köslin als Stellvertreter des Vorsitzenden, Gymnasial-Lehrer Mohrke-Stolz, Stadtrath Werkmeister-Köslin und Amtsvorsteher Sädle-Leba als Mitglieder, Forstassessor Söllig-Köslin als Schriftführer, Rechnungsrath Beversdorff-Köslin als Schatzmeister. Um auch den weniger Bemittelten den Beitritt zu ermöglichen, ist unter Umständen eine Ermäßigung des ordentlichen Beitrags von 3 Mark bis auf den Betrag von 50 Pf. für das Jahr ausdrücklich vorgesehen worden.

— Aus Prenzlau wird der „Post“ berichtet: Der Kronprinz hat bekanntlich in Königsberg recht offenherzig gegen das gutgemeinte, aber doch unangenehme Blumenwerfen sich geäußert. Das hat bei uns in Prenzlau nichts geholfen; denn als der Kronprinz bei seinem Besuche zur St. Marienkirche fuhr, stürzte ein Pferd vor der Equipage des Kronprinzen, weil es von den zahlreichen Bouquets, die nach dem Wagen geworfen wurden, sähe geworden war.

Kunst und Literatur.

Afrika. Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 kolorirten Karten etc. (In 30 Lieferungen à 30 Kr. — 60 Pf. — 80 Cts. — 36 Kop.) A. Hartlebens Verlag in Wien.

Von diesem Werke liegen nun weitere sechs Lieferungen (13 bis 18) vor, welche den sogenannten „egyptischen Sudan“, Abyssinien, Ägypten und einen Theil des Saharagebietes umfassen. In den Schilderungen Ägyptens, zumal der Cha-lifenstadt Kairo, entrollt sich ein farbenprächtiges Bild Orient, und man erkennt un schwer, daß der Autor hier in seinem eigentlichen Elemente sich befindet und seine auf persönlichen Erfahrungen beruhende Lokalkenntnis in umfassender und interessanter Weise verwerthet. Vielleicht nicht minder werthvoll ist das geographische Bild von der Sahara, von dem so viele irrthümliche Vorstellungen im Schwange sind. Die Darstellung ist fesselnd und lichtvoll; in knapper Form wird vorzügliche Orientirung über die merkwürdigen Verhältnisse in der großen afrikanischen Wüste geboten. Besondere Beachtung verdient die Abhandlung über das „Saharameer“, d. h. über das Inundations-Projekt der algerisch-tunesischen Schottdepression,

welches zu Zeiten so viel Staub aufgewirbelt hat, insofern technisch fast unauflösbar ist und wirthschaftlich keinen Nutzen versprechen würde. Karten und Bilder unterstützen den Text der vorliegenden sechs neuen Lieferungen in sehr instruktiver Weise. [207]

„Der Verein“, ein vieraktiges Zeitbild von Hermann Freiherrn v. Malgou, Verlag von Friedrich in Berlin, ging am Sonntag im Königsstädtischen Theater zum ersten Mal in Szene. Die moderne Vereinsmeierei wird hier in sehr glücklicher Weise persiflirt und dargehan, wie selbst die besten Unternehmungen, von den lautersten Absichten getragen, scheitern können an den vielen Sonderinteressen, welche in derartigen Vereinen verholzt werden. Da ist der eheliche Idealist und Phantast Meymann, ein edler, aber geschäftsunkundiger Kavaller, ein eloquentier Streber, Hofrath Salz, eine Vorsteherin von elf Vereinen, die gegen einander intrigirenden Journalisten, die ehrenwerthen Vereinsmitglieder, die stets Ja sagen, so lange es ihnen nichts kostet u. s. w. Gespielt wurde ganz vortreflich, was von dem vollen Hause auch dankbar anerkannt wurde. Nach dem 3. und 4. Akt rief man auch den Verfasser, der erst nach längerem Sträuben auf dem Podium erschien. [198]

Ein Konkurrenz-Ausschreiben des „Kunstgewerbe-Vereins“ zu Halle a. S. um eine Kollektion einfacher und eleganter Halbfranzbände, für öffentliche und Privat-Bibliotheken passend, verbietet die Beachtung der Herren Buchbinder. Ausführliche Programme sind vom Stadtbaurath Lohausen in Halle a. S. gratis zu beziehen. Wir müssen es uns leider versagen, hier des Näheren auf die verlangten Einbände und die Bestimmungen der Konkurrenz einzugehen.

Bermischte Nachrichten.

— (Ein Adlerhorst.) Dem „Blat Public“ übermittelt ein Jäger einen ausführlichen Bericht über die Zerstörung eines Adlerhorstes in den Felsen des Plan du Mont gegenüber den Brenneles im Greyerz. Wir entnehmen demselben die folgenden Einzelheiten: Der festliche Abend des vorletzten Sonntags versammelte eine Anzahl Jäger bei der Sennhütte des L. Anzrey auf Gros-Mont. Die beiden Wildhüter Currat und Moser hatten in den Felsen der Gobettag einen Adlerhorst entdeckt, dessen Zerstörung sofort beschlossen wurde. Die Höhen sind beinahe unzugänglich; von der Seite der beiden Spigen, genannt Les deux Pucelles, wäre eine Annäherung nicht denkbar. Die Spigen nahe, in der Mitte eines ungefähr 200 Meter hohen senkrechten Felsens, befindet sich der aussehende Horst. Morgens früh brach die Waldmannsgesellschaft auf. Am Fuße des Felsens angekommen, entdeckten die genannten Wildhüter eine Rasenlinie, von wo aus der Aufstieg in Angriff zu nehmen sei. Man misst die Seile und überzeugt sich, daß sie eine Länge von mindestens 200 Metern haben. Fünf Jäger und die zwei Wildhüter erreichen den Gipfel, während die übrigen Kameraden am Fuße weilen und die Expedition von hier aus leiten. Der Felsen ist zu beiden Seiten senkrecht und durch einen 40—50 Fuß hohen Vorsprung von dem Punkte der sicheren Operation getrennt. Ein Jäger läßt sich längs der Felswand herunter und findet einen sicheren Felsenriff, von wo aus die weiteren Arbeiten geleitet werden konnten. Drei seiner Kameraden folgen in der Luftfahrt nach, die übrigen drei bleiben auf dem Gipfel, um die kühnen Kameraden nach vollendetem Werke in die Höhe ziehen zu können. Keine Karte bezeichnet die Gebirgsformation, welche das waghalsige Jägervolk zu überwinden hat, um in den Senkel des Raubnestes zu kommen. Am ehesten ließe sich dieselbe mit dem Thurme einer gotthischen Kathedrale bezeichnen. Ein Länngchen, fast wunderbar auf drei Fuß Erde gebettet, bildet das Operationsfeld, von dem aus der Bergweger, der sich an das Ende des langen Seiles wagt, gehalten werden muß. Das letztere allem wiegt beinahe einen Zentner. Die gefährlichste Rolle übernahm der Wildhüter Simon Currat. Begreiflicherweise wurde ihm dieselbe nicht ernstlich streitig gemacht. Die fest aneinander geknüpften Seile verlieren sich wie eine langgestreckte Schlange im Abgrund. Der Felsen ist aber derart überhängend, daß der kolossale Strick kaum den Grund erreicht. Von oben steht nämlich Niemand in die Tiefe, so daß die Direktion vollständig fehlt und es also unmöglich ist, zu wissen, ob derselbe beim Horste vorbeirollt. Es wird beschlossen, daß Currat auf seinem Wege zurückkehre und die ganze Fahrt nochmals unternehme, um sich am Fuße des Felsens anbinden zu lassen. Die Attaque auf den Horst wird also von unten nach oben dirigirt. Eine halbe Stunde vergeht, bis das „En avant!“ des Wildhüters in der Tiefe erschallt. Es wird aber oben nicht gehört. Erst als der Chor am Fuße der Felswand das Zeichen des Aufzuges mit aller Kraft repetirt, hebt sich langsam, Zug um Zug, das Seil aufwärts. In einer Höhe von circa 100 Meter schlägt der Wind den Luftschiffer nach der Felswand; es gelingt ihm, sich an einer Zade anzukammern — eine sehr erwünschte Ruhepause! Pöhllich zieht ein Gewitter herauf: Blitze zucken, der Donner rollt, die eissigen Körner fallen dicht, es dunkelt; Jedermann ist auf seinem Posten, Keiner bewegt sich. Bald zerstreut der Wind das Gewölk, die Sonne leuchtet und aus der Tiefe erschallen die Kommandorufe. Neuer Aufstieg! Man hört bei jeder Seilschwingung die Krampfen des Jägers an der Felswand erklingen. Pöhllich läßt Alles an, ein Seilknoten hat sich an einem Felsenriff ver-

wickelt — ein Vorwärts unmöglich! Bergeliche Kräfteanstrengungen in der Höhe! Was nun? Einer von den Dreien auf der kleinen Terrasse läßt sich hinunter, um den fatalen Knoten loszumachen. Niemand spricht ein Wort. Die Zuschauer am Fuße harren in tausend Ängsten der kommenden Dinge. Currat schaukelt in einer Höhe von ca. 250 Fuß; 100 Fuß über ihm balancirt sein Gefährte Moser. Schrecklicher Gedanke! Bald ist das Seil frei, der Jäger wieder aufgezo-gen und Currat nähert sich rapid seinem Ziele. Wie mochte ihm das Herz lachen, als er sich nach tausend Mühen vor der ersehnten Höhlung befand! Hier steht er einen jungen Adler mitten in seiner Vorrathskammer; 25 Hasenföhre, ein großer, halbaufgebrochener Fuchs, Knochenreste von zahlreichen Lämmern, Federn von Bald- und Schneehühnern bezeugen hinlänglich den großen Schaden, den eine freche Räuberfamilie in der Alpenfauna angerichtet. Es war außerordentlich schwierig, sich des Horstes zu bemächtigen, indem der Felsen in einem Umkreise von ca. 2 Metern ganz glatt war. Nur durch geschicktes Klettern gelang es Currat, auch dieses letzte Hinderniß zu überwinden. Mittelt seines Stodes vertrieb er nach einigem Kampfe den jungen Adler aus seiner Behausung; von den Alten war keine Spur zu bemerken. Das erlegte Wild fiel tott auf die Weiden der Gobettag nieder. Noch stand aber das Leben des mutigen Mannes keineswegs außer Gefahr. Die Seilschwankungen waren beträchtlich. Glücklicherweise vermochten die nervigen Arme des Jägers jeden Anprall des Körpers an den Felsen zu verhindern. So gelang der Abstieg vollkommen. Nach 2 1/2 stündiger Luftfahrt setzte der Fuß des Jägers wieder auf die Erde. Man muß eben wissen, daß der Adler der gefährlichste Konkurrent des Alpenjägers ist und mehr als den zehnten Theil des Gebirgswildes fordert. Ein tüchtiges Schußgeld wird den braven Wildhütern Currat und Moser wohl nicht vorenthalten werden.

— Das in Görlich in Garatson stehende 1. schlesische Jäger Bataillon Nr. 5 hat seit dem französischen Kriege einen besonderen Schilling in seine Ohhut genommen, einen Knaben, welcher während der Schlacht bei Sedan dort auf dem Schlachtfelde von einer Marktenderin des Bataillons geboren worden ist. Der kleine, unter so seltsamen Umständen und mitten im ärgsten Schlachtgetümmel zur Welt gekommene Knabe erhielt als Vornamen den Namen „Sedan“; er heißt Sedan Böhme. Der deutsche Kronprinz hat als Pathe fungirt und sich seitdem wiederholt für ihn interessiert, während gleichzeitig das Jäger-Bataillon und sein Offizierkorps die Erziehung und das Gedeihen des jungen „Sedan“ sorgsam überwachten. Durch den Kronprinzen ist jetzt nach dem Vorschlage des Bataillons-Kommandeurs angeordnet worden, daß der Knabe in die Militärschule zu Weiburg aufgenommen werde. Er bleibt also ein echtes „Soldatenkind“.

— Aus dem Hundeleben theilt ein Freund unseres Blattes Folgendes mit: Eine Hündin von mir warf Anfangs vorigen Jahres in einem ausgedehnten Kasernement Junge, die später sämmtlich an Bewohner derselben vergeben wurden. Nur eins der Hündchen war der ausgesprochene Liebling der Mutter, zu dem sie sofort lief, sowie sie die Kaserne betrat, mit ihm spielte sie und ihm trug sie Knochen und andere Leckereien zu. Wollten einmal die anderen Ungeliebten sich nach dem Besinden der Frau Mama erkundigen, so wurden sie ungnädig angelassen. Da geschah es, daß einer der Ungeliebten von einem Pferde auf die Pfote getreten wurde, so daß sie blutete. Das Hündchen wurde darauf in die Wohnung seines Herrn gebracht, wobei wohl einzelne Tropfen Blutes auf den Weg fielen. Nach ein paar Stunden krast es an der Thür des kleinen Kranken und durch die geöffnete Thür erscheint, zur höchsten Bewunderung des Besizers, die Mutter des kleinen Kranken und geht nach kurzer Begrüßung an das Lager des kranken Hündchens, beriecht es sachverständig und leckt ihm die kranke Pfote. Darauf wieder kurze Berathschreibung und Frau Mutter verschwand. Diese Krankenbesuche wiederholten sich jetzt mit gewisser Regelmäßigkeit, bis sie, bei zunehmender Besserung, allmählig seltener wurden und schließlich wieder ganz aufhörten.

— Ueber den Selbstmord eines Gymnasialisten wird aus Lemberg berichtet: Der einundzwanzig-jährige Graf Viktor Dzarowski, Schüler der besten Gymnasialklasse, hat sich durch einen Revolver-schuss getödtet, weil er beim Semester-schluss ein schlechtes Fortgangszeugniß erhalten hat. Nach der „Amtezeitung“ ist das Motiv des Selbstmordes unerwiederte Liebe. Der junge Mann soll ein großer Verehrer von Zirkusreiterinnen gewesen sein, welche eben dort gastiren.

— In amerikanischen Blättern finden wir folgende lustige Geschichte: In einem Nord-prozesse, der jüngst vor den Wiffen von Baulesha verhandelt wurde, gab der Zeuge die Zeit der Ankunft und des Abganges per Dampfer an. „Präsidenten Sie die Stunde, wann das am Morgen von Milwaukee abgehende Boot in Chicago eintrifft“, unterbrach ihn einer der Geschworenen. „Punkt sieben Uhr.“ — „Und so ist die Abfahrt regelmäßig?“ — „Sehr regelmäßig!“ — „Speiß man gut an Bord?“ — „Das kommt darauf an.“ — „Bitte, keine ausweichende Antwort.“ — Hier unterbricht ihn der Richter mit den Worten: „Aber, Sir, diese Details sind vollkommen unnütz.“ — „Sie trennen, Herr Richter, ich muß in einigen Tagen diese Reise machen und benutze daher die Gelegenheit, um mich genaue zu informieren.“

— Der französischen Akademie der Wissenschaften ist ein neuer Brief Ferran's zugegangen, worin er den Preis von hunderttausend Francs für ein sicheres Cholera-Heilmittel zu reklamiren wagt. Auf Paul Veri's Antrag wurde beschlossen, ihn aufzufordern, er möge seine Impfstoffigkeit einfinden, mit dieser werde man hier Versuche anstellen und dann beschließen. Von den bekannten Forschern Rietsch und Ricati lag gleichzeitig eine Mittheilung vor, wonach ihnen eine künstliche Abschwächung der Virulenz des Cholera Bacillus gelungen wäre.

— Bei der Kronprinzenfeier in Aachen wurde auf besonderen und ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen nur deutscher Selt (Rupferberg in Mainz und Berlin) verabreicht und äußerte der Kronprinz über denselben seine hohe Befriedigung.

Bankwesen.

Kur- und Neumärkische neue Aproz. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französisches StraÙe 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

EmS, 14. Juli. Der Kaiser ist mit Gefolge um 4 Uhr Nachmittags mittelst Extrazuges nach Koblenz abgereist. Zur Verabschiedung am Bahnhofe waren anwesend: Regierungs-Präsident von Durmb, Landrath Kolschoven, Badekommissar Kammerherr von Lepel-Oritz, Bürgermeister Spangenberg, Geheimer Sanitätsrath Dr. Orth, Amtmann Schloffer, Polizeirath Bornheim, Post-Direktor Kühns. Die Kriegervereine und viele Badegäste empfingen den Kaiser mit begeisterten Hochrufen.

Brünn, 14. Juli. Ueber die in Trebitsch stattgehabten Unruhen wird weiter gemeldet: Es folgten früh wurden daselbst zwei Sozialisten verhaftet. Darauf versammelten sich des Abends über 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude, um die Verhafteten zu befreien. Die Gendarmen, welche mit einem Steinhagel angegriffen wurde, trieb die Arbeiter, nachdem die Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolglos geblieben waren, mit dem Bajonett auseinander, wobei einige Verwundungen vorkamen. Es wurde sodann Militär aus Jglau requirirt. Die Ruhe ist zur Zeit wieder hergestellt.

Bern, 14. Juli. Der Bundesrath hat heute den am 30. Juni d. Js. zwischen Deutschland, Holland und der Schweiz über die Lachs-Fischerei im Rhein abgeschlossenen Vertrag genehmigt.

Zur Vertretung der Schweiz bei der in Berlin stattfindenden internationalen Telegraphen-Konferenz ist der Telegraphen-Direktor Frey bestimmt worden.

Antwerpen, 14. Juli. Die für die Ausstellung des Rothen Kreuzes aus Mitgliedern aller Staaten bestellte Jury ist heute konstituir; sie hat zum Präsidenten General Thompson, Kopenhagen, zum ersten Vizepräsidenten Regierungsrath Haß, Berlin, zum zweiten Vizepräsidenten Jonker van Pamppe, Haag, gewählt.

Paris, 14. Juli. Die Feier des Nationalfestes verlief, vom Wetter begünstigt, unter einer äußerst zahlreichen Theilnahme der Bevölkerung ohne jeden Zwischenfall. Die Straßen waren reich beslaggt.

Rom, 14. Juli. Das nächste Konsistorium findet am 27. d. M. statt.

London, 14. Juli. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Churchill, erwiderte auf eine Anfrage, es hätten keine Unterhandlungen mit dem Emir wegen der Errichtung einer britischen Kantontirung in Kandahar stattgefunden; er wisse auch nicht, daß solche Unterhandlungen beabsichtigt gewesen seien. Die englische Regierung sei indessen verpflichtet, dem Emir unter Umständen militärische Hüfe zu gewähren, wenn er solche zur Bertheidigung von Kandahar fordere. Er (Churchill) hoffe, daß die Politik jeder Regierung, die sich dann im Amte befinde, in dieser Beziehung eine bestimmte sein werde. Die Anfrage Buchanan's, ob eine Besetzung von Kandahar mit oder ohne Zustimmung des Emirs beabsichtigt sei, sei befremdend, da eine solche Besetzung ein kriegerischer Akt wäre und der Emir jetzt Freund und Bundesgenosse Englands sei.

Unterstaatssekretär Bourke erklärte, es werde die baldige Unterzeichnung eines Abkommens mit China wegen der Opiumeinfuhr erwartet.

Der Staatssekretär des Innern, Croft, erwiderte auf eine Anfrage, eine gerichtliche Berfolgung der „Ball Mall Gazette“ wegen der jüngsten Publikationen über die Unstiltlichkeit in London sei nicht rathsam.

London, 14. Juli. Oberhaus. Northbrook weist die von dem Schatzkanzler Hids Beach gegen ihn gerichteten Beschuldigungen bezüglich der finanziellen Verwaltung des Marine-Ministeriums als gänzlich unbegründet zurück und verlangt eine parlamentarische Untersuchung. Der Lord-Geheim-Siegelbewahrer Harrowby erklärt, Hids Beach habe Northbrook nicht persönlich angreifen wollen, eine parlamentarische Untersuchung der Angelegenheit sei mehr als je wünschenswerth.

Briefkasten.

Herrn F. W. Alt-Sarnow: Wir haben Ihr Schreiben nebst Beilage an geeigneter Stelle zur weiteren Veranlassung abgegeben.

Ein Ehrenwort.

von Bernhard Frey (M. Bernhard).

Bernhard Frey (M. Bernhard).

Wie hübsch sie klang, die Kavaliervorrede im Munde dieses jungen Mädchens! Wie gut der schmerzliche, stolze, entschlossene Blick der leuchtenden Blauaugen dazu stimmte! Der Mann aus dem Volk fühlte sich sehr versucht, ihr zu glauben und auf Dagmar Hillströms Ehrenwort zu bauen; aber ganz ohne Bedenken war er doch nicht.

„Wenn ich nur, — ja — hätte ich nur —“ flüchelte er.

„D, Sie geben nichts auf das Ehrenwort einer Dame, Monsieur Duval; das ist freilich schlimm. Aber warten Sie. Gehen Sie zu meinem Auftraggeber, Monsieur Verdier, — hier ist die Adresse, — Dagmar beschrieb hastig ein Blättchen aus ihrem Notizbuch, — „und lassen Sie sich von ihm sagen, wieviel ich jeden Monat bei ihm verdiene. Sie können ruhig um die Hälfte mehr annehmen; denn fortan werde ich fleißiger sein, und Arbeit finde ich immer. Von diesem Gelde mögen Sie selber die Theilzahlung bestimmen und sie am ersten jeden Monats bei Monsieur Verdier in Empfang nehmen. Ist es Ihnen so recht? Sind wir nun d'accord?“

Herr Duval empfand ein klein wenig Beschämung bei diesem Vorschlag; aber es verging rasch. Er mußte zu seinem Gelde kommen, das stand fest. Ein paar galante Redensarten konnte er gern mit in den Kauf geben.

„C'est bien, Mademoiselle, der Handel soll gelten, ich gebe heute noch zu Ihrem Auftraggeber. Schade nur um Mademoiselles schöne Augen, die sich bei der angestrengten, subtilen Arbeit trüben könnten. Und die hübschen, feinen Händchen. Eigentlich ist's Schmach, daß eine schöne junge Dame wie Sie so mühsam das tägliche Brod verdienen muß. Da giebt es doch noch andere, leichtere Wege —“

„Und welche sind das?“ unterbrach sie ihn arglos.

Herr Duval sah mit einem verschämten Zwinckern seiner kleinen Augen in ihr Gesicht.

„Nun eben — ich meine, — wenn Mademoiselle nur wollte, — eine reiche Heirath trifft sich selten; aber an wohlhabenden Verehrern würde es sicher nicht fehlen, wenn Mademoiselle nur die Augen aufstun möchte.“

Dagmar wurde blutroth und warf den Kopf zurück. Sie fand es unter ihrer Würde, ein Wort weiter über dies Thema zu verlieren, — so trat sie nur um einen Schritt nach der halbgeöffneten Thür rückwärts und sagte in kalt wegwerfendem Tone:

„Unsere geschäftliche Angelegenheit wäre jetzt erledigt, nicht wahr, Monsieur? Und wir sind fertig miteinander.“

Der kleine Mann starrte sie erschrocken an. „Guter Gott, — ich habe Sie doch nicht beleidigt, Mademoiselle? Es ist mir ja nicht eingefallen.“

„Beleidigt? — O nein, Monsieur Duval, — das dürfte Ihnen unmöglich sein. Kein Wort weiter, ich bitte Sie. Herr Verdier wird mit Ihnen und mir verhandeln. Sie sind sehr beschäftigt, wie ich weiß, und auch ich habe zu thun.“

Sie neigte das Köpfchen ein ganz klein wenig und so hochmüthig wie eine junge Prinzessin und ging vor den Augen des gänzlich verblüfften Mannes in ihren Salon zurück, dessen Thür sie hinter sich zusag.

Monsieur Duval starrte diese geschlossene Thür eine ganze Weile tiefinnig an, als sollte von ihr aus eine ganz besondere Erleuchtung auf ihn übergehen, und begann endlich, unverständliche Worte in sich hineinzumurmeln, schwerfällig die Treppe hinabzusteigen. Auf der Mitte derselben sah er einen hochgewachsenen, sehr eleganten Herrn stehen mit einem stolzen, schönen Gesicht; der Fremde zögerte sichtlich, die letzten neun bis zehn Stufen emporzusteigen, und schien sich mit Abzicht in dem Halbdunkel, das auf seinem Standpunkt herrschte, aufzuhalten.

„Wünschen Sie, Monsieur, — den Herrn aus“

Dänemark, meine ich, zu besuchen?“ fragte Herr Duval höflich.

Der Ankömmling sah dem Frager mit einem zornigen und hochmüthigen Blick gerade ins Gesicht und stieg langsam, als habe er keine Silbe vernommen und ohne zu antworten, die letzten Stufen aufwärts.

„Das ist doch die Möglichkeit!“ dachte der konsternete Bürger. „Was habe ich denn heute an mir, daß ich die Leute zurückschrecke, wenn ich ihnen in der besten Absicht etwas sage? Ah!“ — er schlug sich an die Stirn, „die Kleine hat sich durch meine Worte getroffen gefühlt, weil sie ihren Liebhaber erwartet hat, und darum ist sie so roth geworden und so böse, — und er — nun, er wird's gehört haben und wünscht nicht, daß das Verhältniß so rasch unter die Leute kommt. Ein schöner, vornehmer Herr. — Von nun an muß man die Herrschaften da oben etwas mehr mit Handschuhen anfassen; jetzt kann es da mancherlei zu holen geben. Zu Monsieur Verdier gehe ich aber doch; denn doppelte Sicherheit ist gut. O, man muß nur den Vater Duval nicht für so dumm halten, — er läßt sich so leicht nicht anführen.“

Und während der kleine Mann, erfüllt von seiner Menschenkenntniß, den Rückzug antritt, und Dagmar, mit Thränen der Beschämung und des Zornes kämpfend, im Salon sitzt, im Begriff, ihre Arbeit wieder vorzunehmen, sobald sich der feuchte Nebel, der ihr jetzt noch über Herz und Augen liegt, verflüchtigt haben wird, klopf es leise wie zaghaft an die Thür, — und wie sie ebenso zaghaft „Herein!“ ruft in dem Gedanken, es müsse ein neuer Unglücksbote sein, erscheint Harald Traumstein im Rahmen der offenen Thür, und dort bleibt er wortlos, ohne Gruß, ohne Verbeugung stehen und sieht das Mädchen an.

Sie kann nicht anders, als hastig aufspringen, ihm ein paar Schritte entgegenzulaufen und ihm beide Hände zum Willkommen reichen. Und er kann auch nicht anders, als diese weichen, lieben Hände ergreifen und küssen, eine nach der andern.

Dagmar fühlt, wie die Thränen, die sie soeben noch erfolgreich niedergelämpft hat, nun doch

kommen. Warm und feucht steigt es ihr aus dem Herzen in die Augen empor; aber Zorn ist es nun nicht länger, o nein, — sie ist nur unbeschreiblich erzürnt über sich selbst; denn was muß der Graf von ihr denken, — er, dessen edelstehendes Gesicht sie nur noch in verschwommenen Umrisßen erblickt und gleich darauf ganz deutlich vor sich steht, da zwei schwere Thränen sich von ihren Wimpern lösgelöst haben. Sie muß auch an Maurice Des Esbards in diesem Augenblick denken. — Was doch alles in einer halben Minute pfeilschnell und mit unvergeßlicher Deutlichkeit in einem jungen Mädchenherzen vor sich gehen kann! Und wie tief sie jenen bedauert, und wie ganz unmöglich es ihr ist, ihn zu lieben, — und wie kl. d. d. sie war, sich über Monsieur Duvals dumme Bemerkungen zu kränken und muthlos und verzagt zu sein, . . . nein, das Leben ist wunderbar schön.

Und Harald? Wenn er nicht wüßte, daß die eben abspielte Szene sie aufgeregt haben muß, — denn er hat auf der Treppe alles mit angehört, — dann würde er angesichts dieses Eröthens, dieser Thränen seine junge Madonna ohne weiteres an sein Herz gezogen haben, — alles anders hätte sich dann schon finden sollen. Aber jetzt, den vorhergegangenen Auftritt vor Augen, konnte er nicht wissen, wieviel von dieser heftigen Bewegung auf ihn selbst kam. Sich die augenblickliche Erregtheit Dagmars zu Rube zu machen, das fiel ihm nicht ein, und so sagte er leise ein paar Worte zu ihr, von denen er fünf Minuten später nicht mehr entfernt wußte, wie sie gelautet hatten, führte sie zu ihrem Platz am Fenster zurück und setzte sich ihr vis-a-vis nieder.

„Sie sind also doch wiedergekommen aus dem fernen Petersburg?“ fragte sie und neigte leicht in ihrem Haar, um möglichst verstoßen dabei die Thränen Spuren zu verwischen. „Was müssen Sie von mir denken, Herr Graf, daß ich Sie so wunderbar empfang? Thränen sind fast gar nicht mein Fall, — wirklich nicht — Arel und Edna sind der Meinung, ich könnte kaum weinen; aber zuweilen weiß man sich gar nicht anders zu helfen.“

Harald blühte unverwandt in dies Gesicht, nach welchem er eine so ungebärdige Sehnsucht empfunden

Verfälschte schwarze Seide.

Man vermene ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echtheit, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Wäse von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht weig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich stimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Wäse, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Wäse der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depôt von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 S. Porto.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Schlämungen, Schlaflosigkeit resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Verbeugung u. Heilung“, 3. Aufl. v. Verfasser, ehem. Landw. Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Bülshofen, Batern, kostenlos und franco, beziehen.

Börsenbericht.

Stettin, 14. Juli. Wetter schwül. Temp. + 22° R. Barom 28° 5". Wind D.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco geb. u. weiß. 160 bis 168 bez., per Juli-August 165 nom., per September-November 169—168 bez., per Oktober-November 170,5—169,5—170 bez., per April-Mai 180 bez.
Koggen matt, per 1000 Mgr. loco 138—141 bez., per Juli 144 B., per Juli-August do., per September-Oktober 147,5—147 bez., per Oktober-November 149,5—149 bez. u. B., per April-Mai 154,5—154—154,5 bez.
Hafer per 1000 Mgr. loco Bonn. 139—143 bez., feinstes über Notiz bez.
Winterweizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco und kurze Weizg. 218—222 bez., per September-Oktober 225 G.
Stroh unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. 41
49,5 B. per Juli 48 B., per September-Oktober 47,75 B.
Spiritus matt, per 10,000 Liter % loco o. f. 42,6 bez., gestern 42,6 bez., per Juli 42,2 nom., per Juli-August do., per August-September 42,2 B. u. G., per September-Oktober 43,1 B. u. G.
Retrocum per 50 Mgr. loco alle W. 7,75 tr. bez.

Die Arbeiten zur Erweiterung des Empfangsgebäudes auf der Haltestelle Eggenin, zur Veränderung im Empfangsgebäude, Erweiterung des Güterschuppens und Verlegung der Laderampe auf Bahnhof Neckermünde, Erweiterung des Güterschuppens und Anlage einer Laderampe, sowie Erweiterung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Dargelow sind im Zusammenhange oder getheilt vergeben werden. Angebote sind portofrei bis zum 23. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift versehen:

Erweiterungsarbeiten auf den Stationen Eggenin, Neckermünde und Dargelow an das unterzeichnete Betriebs-Amt einzureichen. Die betreffenden Bedingungen liegen beim Bahnmeister Vester in Neckermünde zur Einsicht aus und können vom Bureau-Vorsteher Hintz hier, Lindenstraße 19, gegen portofreie und bestellgeldfreie Einsendung von 4 M. 50 S. resp. bei den einzelnen Bahnhöfen von 1 M. 50 S. bezogen werden. Stettin, den 10. Juli 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Strassund.

Verein für Handlungs-Kommis 1858

in Hamburg. Monat Juni 1885. 189 Bewerber wurden placirt. 1396 Anträge blieben ultimo schwebend. 1521 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Anmerkung. Das Statut der „Kranken- und Begräbnis-Kasse, c. H.“ wird den Mitgliedern auf Wunsch zugesandt.

Eine Mühle mit 2 franz. Gängen, eisernem Wellentopf, 2 Cylind., nebst maß. Wohnhaus u. Stall, rothgedeckter Scheune, 18 Morgen Acker u. Weiden, Inventar, ca. 1/2 Meilen von hier gelegen, preiswerth zu verkaufen. Greifenhagen, im Juli 1885.

Rechts-Anwalt Zeidler.

BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Oysterie u. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Duelle und Selenen-Duelle. Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Baderlogirhause und Europäischen Hofe u. erhebt:

Die Inspektion der Wildunger Mineralq.-Aktiengesellschaft.

Im Verlage von PAUL NEFF in STUTTGART ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

HOMERS ACHILLEIS

aus der Ilias S.K.K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen hat aller-gnädigst geruht die Widmung anzunehmen.
hexa-metrisch deutsch von Professor Dr. Otto Jäger Gebd. M. 3.—

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Homer durch Ausmerzung aller Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigestellung der Eintheilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen möglichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

Neu eröffnet!

Hôtel Prinz Wilhelm

Berlin,

Haus ersten Ranges,

am Stadtbahnhof Friedrich-Strasse,

Eingang von der Dorotheen-Strasse No. 16,

hält sich dem verehrten reisenden Publikum auf das angelegentlichste empfohlen. Das elegant eingerichtete Haus bietet dem Gast ausser Fahrstuhl nach den Etagen alle erforderlichen Bequemlichkeiten der Neuzeit.

Zimmer von 2 Mark an (incl. Bedienung und Beleuchtung).

Bei längerem Aufenthalt Pensionspreise.

Feines Restaurant, vorzügliche Küche, Frühstücks- und Lesezimmer im Hause.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Inhaber: E. Frieboes.

Freunden der Fischerei

empfehle ich meine Fischwittung zum Angeln. Dieselbe lockt die Fische aus der Ferne herbei und reizt solche zum Anbeißen. Um mit Erfolg zu angeln, bedarf man guter Angelgeräte und vor allen Dingen einer guten Wittung, denn nur dann kann das Angeln Vergnügen machen, wenn man mit reicher Beute heimkehrt und dies erzielt selbst der Baie bei Anwendung dieser Wittung. Preis à Flacon 3 M. Drahtangeln inkl. 1 Fl. Wittung 13 M. 50 S. Angelstische, Angelkörbe, Angeln, Haken, künstliche Fliegen, Köder, Fische u. Preis-Kourant nebst genauer Beschreibung versende gratis und franco.

R. Flechsenberger, Kaltensordheim a. d. Rh.

Nützlichste Zeitung!

Wer sich die franz., engl. od. ital. Sprache fast mühelos u. in anziehendster u. raschesten Weise aneignen od. durch eiae interessante u. gewählte Zeitungselektüre sich darin zu üben u. zu vervollkommen wünscht, abonniere auf die in 7jährigem Bestehen zu hervorragender Bedeutung gelangten 3 Journale

L'Interprete, The Interpreter, L'Interprete,

franz., engl. u. ital. Journal für Deutsche — mit erläuternden Anmerkungen, Vokabularen, Aussprache u. einem Anhang für Correspondenz, Conversation u. Uebersetzungsübungen. Herausgegeben v. Emil Sommer. Wöchentl. 1 Nr. Inhalt der 3 Blätter verschied. Preis jedes ders. per Quartal (Post, Buchh. od. direkt) nur 2 M. (1 fl. 20 kr. ö. W., 3 frs.), per Monat 70 Pf. Probenummer gratis.

Edenkoben, Pfalz. Die Direktion.

Das geläufige Sprechen,

Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erlernen durch d. 32. Aufl. vervollst. Orig.-Lnt.-Briefe n. d. Meth. Coussaint-Zangenscheidt. Probefriste à 1 M. Langenscheidt'sche V.-Buchh., Berlin SW. 11. NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bestanden.

Urteil d. N. Freien Presse: „Wer kein Geld wegwerfen u. wirtl. z. Ziele gelang. will, bediene sich nur dieser, von Prof. Dr. Büchmann, Dir. Dr. Diesterweg, Prof. Dr. Gerrig, Staatsmin. Dr. v. Luz Erg., Staatssek. Dr. Stephan Erg. u. and. Autoritäten empfohlenen Original-Unterrichtsbriele.“

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibbüchern

in allen Einaturen, wie einfache Binten in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibbücher auf schönem, starken, weißen Schreibpapier, 3 1/2, und 4 Bogen stark, à 8 S., per Duzend 80 S. Schreibbücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S. Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 4 Bogen stark, à 8 S., 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S. Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 S., per Duzend 50 S. Schreibbücher auf starkem extrafeinem Bellin-papier, 3 1/2—4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark, à 25 S., 20 Bogen stark, à 50 S., 30 Bogen stark, à 75 S. Ordnungsbücher à 10 S. Aufgabebücher (Oktav) à 5 S. und 10 S. Notenbücher à 10 S., größere 25 S. Rechenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 S., extra große à 1 M. Rechenbücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 S. Notizbücher in Wachstuch, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

Kinder werden kurzsichtig

und schieb brim Arbeiten an Tisch u. losen Stühlen von unpassender Höhe. Max Herrmann, Berlin, Französische-Str. 14, Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

den. Es kam ihm verändert vor, — nicht mehr so rosig, — der Blick, wenn sie aufschaute, nicht mehr so rasch und freudig, — die unbefangene Kindheit wie abgestreift. Das braungoldene Haar, das immer noch um Stirn und Schläfen in reichen Locken nickte, war am Hinterkopf zu einem kunstlosen Knoten aufgebunden, so daß die schöne Form des weißen Nackens, an dem das kleine Köpfchen so zierlich ansetzte, zur Geltung kam. Die Keckheit mit dem griechischen Edelnahebe war dadurch vermindert; aber Harald dachte bei sich, so müßte die junge Aspasia ausgesehen haben.

„Erzählen Sie mir von sich selbst, von Ihren Lieben, von allem, von allem,“ bat er weich und zärtlich. „Später will auch ich Ihnen berichten. Zuerst aber muß ich wissen, wie es Ihnen in der langen Zeit —“ er stockte, da er gerade sagen wollte: unserer Trennung, — „meiner Abwesenheit ergangen ist. Sieh da, meine kleine Freundin,“ wandte er sich zu Gerda, die mit glücklichem Gesicht auf den Fußspitzen herangerippelt war. Harald zog das Kind an sich und küßte es. „Wir sehen etwas blaß aus, kleines Fräulein, lange nicht so frisch wie im Winter, wir sind doch nicht krank gewesen, wie?“

„Sie haben es auf den ersten Blick gesehen,“

bemerkte Dagmar, die sich, innerlich entrüstet, Herrn Des Effards' Aeußerung wiederholte, daß ihm an den Kindern nicht das Mindeste angefallen sei. „Das kommt daher, weil Sie, Herr Graf, ein Herz haben für unsere Kinder, was man freilich nicht von jedermann rühmen kann. Ja, denken Sie nur, unsere Kleinen haben mit Ausnahme von Baby samt und sonders die Mägen gehabt vor zwei Monaten, und nun können sie sich gar nicht erholen. Mit Gerda geht es noch; aber die Zwillinge sind so elend; Sie werden Mühe haben, sie wiederzuerkennen. Sie sind überdies noch zu rasch gewachsen. Auch Erik ist jämmerlich heruntergekommen. Der Arzt, der freilich nur ein paar Mal hier war, zeigte ernsthafte Besorgnis und verordnete für die Kinder die beste, kräftigste Pflege: Wein und Fleisch und Bouillon, vor allem viel Bewegung in frischer Luft; er meinte, die kleine Wohnung, vier Treppen hoch in der engen Straße sei geradezu Gift für sie, und ein Landaufenthalt dringend geboten. Er hat recht, tausendmal recht; ich fühle es wohl und habe mir das alles oft schon selbst gesagt; — aber — aber —“

Es zitterte leise um Dagmars Lippen, und sie streichelte zärtlich Gerdas bleiches Gesichtchen und sah mittelbig auf sie nieder.

In Harald wälte es auf wie ein ungeflügeltes Zorn gegen den Todten, dessen Einforderung seines Ehrenwortes ihm Schweigen auferlegte, bis ein Jahr vergangen war. Ach, jetzt zu dem süßen Geschöpf sprechen zu können: „Gönne Dir Ruhe und den Kindern die beste Erholung und jede erdenkliche Pflege, — Du bist reich, bist die Herrin eines enormen Vermögens.“ Und ihr ungläubiges Staunen zu sehen, ihr allmähliches Berstehen, ihr dankbares, glückliches Lächeln. Es war ihm verwehrt, und er konnte nur ein paar allgemeine Redensarten machen, wie die Kinder ja gesunde Naturen hätten, wie eine kleine Schwäche die ganz natürliche Frage der überstandenen Krankheit sei und so fort, Bemerkungen, die ihm ganz schal und erbärmlich erschienen gegenüber demjenigen, was er am liebsten hätte sagen mögen.

Das junge Mädchen schien aber dennoch einigen Trost in seinen Worten zu finden; sie lächelte ihn dankbar an.

„Es ist gültig von Ihnen, mir so gut zuzusprechen; aber von mir ist es unecht, Sie gleich mit einem so trüblichen Bericht zu empfangen. Es ist mir nur so, als müßte ich Ihnen alles sagen.“

„Das sollen Sie auch. Ich will mit Ihnen leiden und froh sein wie Ihr bester Freund.“ „Ich danke Ihnen, Herr Graf. Bei dem Worte, „Freund“ fällt mir ein, — haben Sie Herrn Erhard schon gesprochen?“

„Bewahre. Ich bin seit kaum zwei Tagen in Paris und habe nur meine Schwester bis jetzt aufgesucht; mein nächster Besuch galt Ihnen.“

Hier begegneten sich zwei ausleuchtende Augenpaare und versenkten sich ein Weillchen in einander, ohne daß ein Wort gesprochen wurde.

„Das Madonnenbild ist beinahe fertig,“ begann Dagmar endlich befangen.

„Das Bild? Ah, darf ich es sehen? Und darf ich nicht das Baby begrüßen?“

Harald war aufgesprungen und sah das Mädchen erwartungsvoll an.

„Ja, bitte, — das heißt, — ich weiß wirklich nicht, ob es Ihnen gefallen wird. Ich meine natürlich das Bild; denn Baby ist ganz reizend geworden; er hat sich unendlich noch zum Vortheil verändert.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Grabdenkmäler
in sehr reicher Auswahl empfiehlt
M. L. Schleicher,
Steinmetzmeister,
Siesebrechtstraße 16.

Griechische Weine
eingelührt von
FRIEDRICH CARL OTT
WÜRZBURG
12 Grosse Flaschen in
12 Vorzüglichen Sorten
Kiste & Packung frei
MRK. 19 ab Würzburg
Freisbuch gratis & franco

Gegründet 1846!
20 Preis-Medailles!
Neueste Auszeichnungen:
Amsterdam 1883. Silberne Medaille,
Calcutta 1883/84.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und Märchen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

BOONEKAMP
of
MAAG-BITTER

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg a. Niederrh.,
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medailles.
Ein Theelöffel voll meines
Boonekamp of Maag-Bitter
genügt für ein Glas von 1/2 Liter Zuckerwasser. **Pure und unvermischt** genossen, wirkt er **magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend.**
Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigten glauben, durch den Verkauf von Falsifikaten das Publikum zu täuschen. Daher:

Warnung vor Flaschen
ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.

F. Reichelt
Brustpillen
Mitbewährtes Mittel gegen Katarrh, Heiserkeit u. Hustenreiz. 1/2 Schachtel 1 Mk., 1/2 Sch. 60 S. Zu beziehen durch Apotheker **Dr. Meyer** in Stettin.
Apoth. z. schw. Adler, Breslau.

Blasenkrankheiten,
sowie Geschlechtskr. in den schlimmsten Fällen heilt sicher ohne Berufst. **F. C. Bauer,** Spezialist, Basel-Stadt (Schweiz).

Kopenhagen.
Hotel Phoenix,
Haus ersten Ranges. Hauptächlich von deutschen Reisenden besucht. Im Souverain prachtvoller Bierkeller mit Ausschank deutscher Biere.
C. E. Södring, Besitzer.

JOH. RAUSCHENBACH,
Eisengleiserei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
(gegründet 1842).
Schaffhausen, **FRANKFURT a. M.,** Budapest,
fabrizirt als Spezialität:

Dreschmaschinen (Stiften-System),
zuerst von mir konstruirt im Jahre 1865, für Hand-, Pferde-, Kraft- und Dampftrieb;
Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,
neuestes System, zuerst von mir gebaut im Jahre 1864, für Hand- und Kraftbetrieb;
Schrotmühlen, Aepelmühlen, Wein- und Obstpressen
mit Doppelschaltung, zuerst von mir konstruirt und eingeführt.
Garantie und Probezeit. etc. etc. **Billigste Preise.**
Preisgekrönt mit über 200 Medaillen in Gold, Silber und Bronze.
Absatz bis inkl. Dezember 1884: **178,920 Maschinen** nach allen Ländern der Welt.
Solide Agenten gesucht. — Kataloge und Preiskourante sende gratis und franko.
Joh. Rauschenbach, Obermainanlage No. 3, Frankfurt a. M.

H. NESTLE'S KINDERMIEHL.
17jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen,
worunter
8 Ehrendiplome
und
8 goldene Medaillen.

Zahlreiche Zeugnisse
der ersten medizinischen
Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deesshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.
Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé.**
Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Nestle's Kindermehl empfiehlt die Pelikan-Apotheke, Reifschlagerstr. 6.

Damen-Schmucksachen, Neuheiten im Renaissance-Style
von echt Silber, Gold doublé u. Altsilber-Oxyd, Simill-Brillanten, Nickelketten. — **Neuer prachtvoll illustrirter Katalog gratis.**
Preisgekrönt mit der silbernen Medaille Amsterdam 1883
Grünbaum's Panzer-Uhrketten v. echt Gold nicht zu untersch. unt. 5 Jahr. schriftl. Garant. Fortschritte in der Fabrikation sehen mich in den Stand meine Panzerketten jetzt ohne Preisverhöhung, mit echtem Dukaten-Gold zu verfertigen.

Herren-Ketten a Stück 5 M.
Damen-Ketten m. eleg. Quaste a St. 6 M.

Jede Kette ist m. d. gesetzl. Schutzmarke abgest. En detail. Garantie-Gehalt zu jeder Kette: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb eines 5-jährig. Gebrauchs den goldenen Schein verliert. Bijouterie-Fabrik. Max Grünbaum, Berlin W., 95. Leipzigerstr. 95.

Mey's berühmte Stoffkragen,
auch vorzüglich für Knaben geeignet,

Stoff-Lager
in
Mey's Stoffkragen
Vorhemdchen
Manschetten
in
Stettin
bei
L. Löwenthal Sohn, Mönchenstr. 15,
oder vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,**
welches auf Verlangen illustrierte Preiskourante gratis u. franko versendet.

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit **wirklichem Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Maltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen u. Passen.** Wenn man bedenkt, dass die leinen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den

Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.
Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — **Weniger als 1 Dtzl. per Façon** wird nicht abgegeben.
Für **Knaben** giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.
Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfennige an.
Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfennige an.

Häuser-Anstrich!
Bernsteinölfarben, **dauerhafter** und **wesentlich billiger** als gewöhnliche Oelfarben (50 % Ersparnis) liefert vollständig **streichreicht** Farbenfabrik Th. Kophamel, Ottensen. Preis listen gratis und franko.

Gegen Flechten
besitze ich ein vorzügliches Heilmittel, für dessen sichern Erfolg ich garantire. **R. Seifert,** Buchhändler Cottbus.
Es findet ein ordentlicher, tüchtiger Stellmacher, welcher selbstständig arbeiten kann, gegen hohen Lohn sofort Stellung bei
H. Moretto,
geprüfter Fußbeschlagmeister, Bildberg bei Treptow a. Tollenf.
Den geehrten Herrschaften empfehle ich mich als Gesindevermieterin. Gegenwärtig kann mehrere gesunde, kräftige Ammen vom Lande, sowie auch tüchtige Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen nachweisen und bitte um gütigste Aufträge.
Wilhelmine Zimmermann in Tempelburg.
Ein junger, rüstiger, militärfreier Landwirth, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung. Gef. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **H. L. 24.**

Eisenbahn-Fahrplan.
Berliner Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 35 M. Wrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 33 M. Wrg.
Pajewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Wrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Wrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M. Wrg.
Pajewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schmöllin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 55 M. Wrg.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M. Wrg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Wrg.
Mit-Damm	Personenzug	1 U. 30 M. Am.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M. Am.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Am.
Pajewall, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 15 M. Am.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Wrg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Wrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Wrg.
Pajewall, Strasburg, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Wrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 20 M. Wrg.
Stargard	Gen. Zug	10 U. 54 M. Wrg.
Angermünde	Gen. Zug	11 U. — M. Wrg.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	1 U. 58 M. Wrg.
Stargard	Gen. Zug	6 U. 23 M. Wrg.
Angermünde	do.	7 U. 25 M. Wrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 51 M. Wrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pajewall	Personenzug	9 U. 18 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 31 M. Wrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 43 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Gartz, Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pajewall	Personenzug	11 U. — M. Wrg.
Mit-Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Am.
Danzig, Colberg, Stargard	Personenzug	3 U. 30 M. Am.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pajewall	Schnellzug	4 U. 5 M. Am.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 U. 47 M. Am.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Wrg.
Stargard	Personenzug	8 U. 59 M. Wrg.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	10 U. 5 M. Wrg.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pajewall	Personenzug	10 U. 26 M. Wrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Wrg.

Breslauer Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Güstrow, Breslau	Personenzug	6 U. 50 M. Wrg.
Güstrow, Reppen	Gen. Zug	10 U. 40 M. Wrg.
Güstrow, Breslau	Schnellzug	2 U. 22 M. Am.
Güstrow	Gen. Zug	6 U. 10 M. Wrg.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Güstrow	Gen. Zug	9 U. 20 M. Wrg.
Reppen, Güstrow	Gen. Zug	4 U. 12 M. Am.
Breslau, Güstrow	Personenzug	6 U. 8 M. Wrg.
Breslau, Güstrow	Schnellzug	11 U. 45 M. Wrg.